

## Ad legendum: Muensters erste Juristenzeitschrift - Interview ·

Kommentare

lesen

Mit der AD LEGENDUM hat Elke Berding (22), Gründerin und Chefredakteurin, Neuland betreten und eine der ersten nur von Studenten herausgegebenen juristischen Ausbildungszeitschriften auf den deutschen Markt gebracht. Sie ist selbst Studentin der Rechtswissenschaften und FFA im sechsten Semester an der Uni-versität Münster mit dem Schwerpunktbereich ITM. Wir haben sie um ein Gespräch gebeten.

Wie bist du auf die Idee gekommen, eine Zeitschrift wie die AD LEGENDUM zu gründen? Kannst du mir die Entwicklungszeit bis zum ersten Erscheinen be-schreiben?

Die Idee hat sich im März 2004 herauskristallisiert. Ich habe damals an der Zusatzausbildung Journalismus und Recht teilgenommen, die jährlich am ITM unter der Leitung von Prof. Dr. Hoeren stattfindet. Dort wurde auch über juristische Fachzeit-schriften und juristische Ausbildungszeitschriften referiert. In der anschließenden Diskussion sind wir darauf gekommen, dass es in Deutschland nicht üblich ist, dass die Zeitschriften von Studenten herausgegeben werden, sondern dass die großen Verlage die Zeitschriften herausgeben. In den USA und den Niederlanden existieren zum Teil seit Jahrzehnten juristische Ausbildungszeitschriften, die von Studenten herausgegeben und von einem wissenschaftlichen Beirat mitgetragen werden. An deutschen Fakultäten war ein ähnliches Konzept bis dahin noch unbekannt. Daraufhin habe ich mir in Zusam-menarbeit mit Prof. Hoeren überlegt, dass man hier so etwas auch versuchen könnte. Ich habe dann einfach einen Aushang gemacht und außerdem die Seminarmitglieder gefragt, ob sie Interesse hätten, so dass sich letztlich ein 15-köpfiges Redakti-onsteam zusammengefunden hat.

Als erstes haben wir ein Konzept für die Zeitschrift erstellt. Wie muss so etwas ausse-hen? Was für Rubriken kann es geben? Wen kann man als Autor ansprechen? Wir haben uns aber relativ schnell auf den heutigen Aufbau mit einem aktuellen rechtswissenschaftlichen Schwerpunktthema und den weiteren Hauptrubriken Methodik der Fallbearbeitung, Grundlagen und Studienpraxis geeinigt. Anfangs waren wir richtig blauäugig; spezielle Erfahrung auf dem Gebiet hatte niemand von uns. Zwar hatten schon einige bei den lokalen Zeitungen publiziert, aber niemand, hatte sich bisher mit Fachjournalismus oder eben redaktioneller Verlagsarbeit befasst. Das Redaktionsteam übernimmt schließlich alle Aufgaben, wir sind der Verlag und die Redaktion gleichzeitig.

In der Anfangsphase war vor allem das Finden schreibwilliger wissenschaftlicher Autoren sehr schwierig. Ich freue mich jetzt jedes Mal wieder, wenn Autoren eigenständig auf uns zutreten, das Projekt loben und uns Artikel anbieten. Vor der ersten Ausgabe standen wir vor ganz anderen Schwierigkeiten. Die Idee wurde zwar gewürdigt, aber man sagte uns, dass sie sich nicht umsetzen lassen werde. Uns ist viel Gegenwind entgegengekommen, was letztendlich darin mündete, dass wir den Haupt-artikel für das Schwerpunktthema in der ersten Ausgabe selbst geschrieben haben. In der dritten Ausgabe können wir inzwischen auf vier wissenschaftliche Aufsätze und zwei Interviews zum Thema Datenschutz stolz sein. Trotz aller Widrigkeiten haben wir uns in der fünfmonatigen Vorlaufzeit einige Nächte um die Ohren geschlagen, Heute erscheint die AD LEGENDUM vier Mal im Jahr in ca. dreimonatigem Rhythmus, jeweils zu Beginn und zu Ende eines Semesters. Nicht zu vergessen in der Vorlaufphase ist auch die wesentlich zeitaufwändigere orga-

nisationsrechtliche Seite des Projekts. Sind wir als Redaktion eine GbR? Müssen wir uns beim Gewerbeamt anmelden? Müssen wir Steuern zahlen? Inzwischen läuft endlich der Eintragungsprozess zum gemeinnützigen e.V.

Wie ist der Name zustande gekommen?

In vier Stunden harter Arbeit! Wir wollten einen Namen haben, der uns auf jeden Fall seriös und juristisch im weitesten Sinne präsentiert, aber der auch pfiffig und ein bisschen moderner klingt. Schließlich sind wir auf AD LEGENDUM gekommen, was mit zum Lesen oder was zu lesen ist übersetzt werden kann.

Was macht den Unterschied dieser Zeitschrift zu anderen juristischen Zeitschriften aus? Bis auf dass sie von Studenten herausgegeben wird?

Dadurch, dass wir in der Redaktion nur Studenten sind, haben wir die einzigartige Möglichkeit viel näher an unsere Zielgruppe heranzukommen: Wir sind selbst unsere eigene Zielgruppe. Wir drucken in erster Linie, was uns in der Ausbildung wichtig ist und was uns in der Rechtswissenschaft interessiert. Was wir selbst lesen wollen. Diese Art von Marktforschung kann eine Verlagszeitschrift so nicht leisten.

Die Auflage hat sich von 500 Stück bei der ersten Ausgabe auf 600 Stück bei der zweiten gesteigert. Das muss ja auf einen reißenden Absatz zurückzuführen sein. Wie waren die Reaktionen von Kommilitonen, Freunden und Lehrenden?

Die waren überaus positiv. Ich fange erst einmal mit den Studenten an: Was an negativer Kritik geäußert wurde, waren nur bei einem Erstlingswerk auch berechnete Kleinigkeiten, die sich hauptsächlich auf das Layout bezogen und die inzwischen verbessert wurden. Inhaltlich haben wir ein ausschließlich positives Feedback bekommen und viele wertvolle Anregungen. Wir hatten damals als GbR zur Sicherheit aus haftungsrechtlichen Gründen eine Erstauflage von 500 Exemplaren. Wir finanzieren uns komplett selbst. Die erste Ausgabe war nach vier Wochen bereits ausverkauft. Wir haben noch 100 Stück nachdrucken lassen, inzwischen ist die erste Ausgabe ganz vergriffen. Die zweite Ausgabe haben wir bewusst erst eine Woche vor den Klausuren, aber noch vor den Semesterferien erscheinen lassen. Die Statistiken zeigen, dass sie sich etwa halb so gut verkauft, wie die erste Ausgabe. Das liegt voll im Soll, schließlich fiel die erste Ausgabe zu Semesterbeginn in einen deutlich günstigeren Zeitpunkt. Ich bin gespannt wie es bei der dritten Ausgabe sein wird. Momentan versuchen wir, den Vertrieb auch über die Grenzen von Münster hinweg auszuweiten: für unser studentisches Team eine echte logistische Herausforderung. Das erste Experiment startet an unserer Nachbarfakultät Osnabrück.

Die AD LEGENDUM scheint nicht die einzige Zeitschrift dieser Art zu sein. Bereits bekannt ist die StudZR (Studentische Zeitschrift für Rechtswissenschaft Heidelberg), die auch von einem Studenten, Nicolas Nohlen, gegründet worden ist. Dort werden vornehmlich Aufsätze von Jurastudenten veröffentlicht und damit eine Plattform geboten. Plant die AD LEGENDUM auch eine Nachwuchsförderung?

Die StudZR, die sich in etwa zur gleichen Zeit unabhängig von uns gründete, verfolgt grundsätzlich ein anderes Konzept. Dort werden zu einem großen Teil herausragende studentische Arbeiten publiziert. Ohne von Elite zu sprechen ist doch klar, dass in Heidelberg ein entsprechendes Konzept zu Grunde liegt. Mittlerweile veröffentlicht aber

auch die StudZR einen Methodikteil mit Fallbearbeitung. Im Prinzip sind die Unterschiede nicht so groß, alles basiert auf einer studentischen Redaktion mit einem wissenschaftlichen Herausgeberbeirat und einem anhängigen e.V. Es besteht wie in anderen Ländern ja auch durchaus ein Markt für mehrere derartiger Projekte. Allerdings können wir uns zumindest mit unserem Schwerpunkt-thema von der Masse absetzen indem wir aktuell und themenbezogen sind, renommierte Autoren publizieren, die auch aktuell mit dem Thema beschäftigt sind. Studentische Beiträge sind auch bei uns keinesfalls ausgeschlossen, solange sie uns gefallen und ins Konzept passen.

Wie finanziert sich die AD LEGENDUM?

Fast ausschließlich über Anzeigen. Der Druck eines Heftes soll mit den Anzeigen gedeckt werden können. Mit dem Restgeld, das aus dem Verkauf stammt, können wir zB ab der vierten Ausgabe, sobald wir ein rechtsfähiger Verein sind, die Risiken eines Abonnements abfedern. Meistens stehen wir plus minus Null.

Also bekommen die Redakteure auch kein Gehalt?

Nein. (lacht)

Interessant wäre im Zuge dessen, wie man Redakteur oder freier Mitarbeiter werden kann?

Das ist momentan ganz aktuell bei uns, weil einige Redaktionsmitglieder aus Studiengründen ausscheiden oder zumindest längere Zeit kürzer treten werden, so dass wir Nachwuchs brauchen, der uns unterstützt. Es hat sich aber auch gezeigt, dass es sinnlos ist, mit mehr als 15 Studenten in der Redaktion zusammenzuarbeiten, weil man dann wirklich nicht mehr demokratisch entscheiden kann. Das ist jetzt schon manchmal ziemlich schwierig. Wir werden auch in der kommenden Ausgabe inserieren, dass wir zunächst freie Mitarbeiter mit der Option auf einen Redaktionsposten suchen. Konkrete Stellen, die zurzeit zu besetzen sind, sind einerseits im Vertrieb, vor allem in der Unterstützung der Abonnement-Koordination, und andererseits inhaltlich in der Rubrik Studienpraxis. Auf Dauer suchen wir außerdem Online-Redakteure. Interessierte sollten eine Email an [mitarbeit@adlegendum.de](mailto:mitarbeit@adlegendum.de) schreiben. Voraussetzung ist echtes Interesse und Engagement jeder Posten ist zeitaufwändig. Wir können freiwilligen Mitarbeitern natürlich keine finanzielle Entschädigung, wohl aber eine schriftliche Bestätigung über die Mitarbeit in Aussicht stellen. Wir freuen uns auf jede Bewerbung, und auf gute Zusammenarbeit; die Arbeit macht wirklich Spaß.

Haben renommierte juristische Zeitschriften ein Feedback an die Chefredaktion abgegeben?

Ja, haben sie. Man vereinbart ein Tauschabonnement, und dann sehen wir in den Verlagen natürlich immer potenzielle Anzeigenpartner. (lacht) Ich hatte außerdem während des diesjährigen Journalismus und Recht – Seminars bei Prof. Hoeren die Möglichkeit, mit der Chefredakteurin einer großen Medienrechtszeitschrift zu sprechen. Sie hat das Projekt sehr gelobt und war von der Umsetzung begeistert, und das ist doch das beste Lob, das man bekommen kann.

Da bleibt der AD LEGENDUM für die Zukunft weiteres Gelingen zu wünschen. Hoffentlich hört man noch viel von euch.

Vielen Dank, wir geben unser Bestes.

Die neue Ad Legendum (02/05) ist ab dem 18. April in der Fachschaft Jura, bei Krüper in der Bäckergasse 2 und der Frauenstraße 42 und bei Coppenrath & Boeser in der Bäckergasse 3 erhältlich. Weitere Informationen unter <http://www.adlegendum.de> bzw. [info@adlegendum.de](mailto:info@adlegendum.de)

Das Interview führte Katharina Rzeszutko.